

Zur Sommertoilette

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düsteler Schreier,
Und immer dafür bekannt,
Zu fördern das Gute und Schöne
In unserem Heimatland.

Zu allererst unseren Kindern
Die Sorge gewidmet auch sei,
Daß die Schule immer nur: prima,
Denn Bildung allein macht uns frei!

Drum helfet den Kindern zu Liebe
Dem Lehrer zu besserem Lohne,
Und machet das Sprichwort zum Wahrwort:
Dem Verdienste gehöret die Krone!

Da liest man jedesmal von den sogenannten Selbstmade-Menschen, sie hätten als barfüßige Jungen angefangen. Als ob wir andere mit Stiefeln an den Füßen zur Welt gekommen wären!

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Pruother!

Es ist nicht ganz richtig, was theuropäin zu seinen Neuken beim Anfang des Krieges in seinem Daggespewell — jussum dici — rägt hott: „Die Japanäsigen seien hinderlichdig und ferschlagen!“ Daß ist im Gegentail theerr Zahl miß den Neuken, aber sie sinz erscht in theerr Mantischurei worten in ten leyden Daagen. Es sohl also Keiner klümpstig dem Antern seinen Namen anhängen, sonst könnte es sich epensio Neuchen wie hier! Aper die Neuken wärten jedst woll vordvahren, tie Schlidsaugen hinder sich herzuloden, tamid sie alle ihm Baitalsee fersauffen! Taß geschied ihnen Gans rächt, tenn es hicht: Pleiße ihm Lante unt nerre Tich rätlich! Wohsohn Wollen sieh sich aper nerren ihn ter außgewrekenen Mantischurei, wo zerscht tie Neuken ihre Schbagen saßen unt niz Meer iprig laßen?

Wieß Mann jedst neieschdens Puchtungstunten gibb, tasohn läßen wir in 1er Annoce 1 Exempel, woh 1e etse Schle — animus excellens — Volgentes schraipt:

„Suche soliten Jüngling mit Sekuntarschuhlpilung mit ainigen Milie successiver Einlage 4 Erwaiderung tes pestehenden Geschäodes. So vordige Antung ihn Pauchhaltung ääbeter!“ Taß sint ahlo ahle Hantelswüßenschawden 4 tie Rag, unt unsere Hantelsleerer wärten ohne Zwel ten beessen Schtantpunkt 4 ahle Ruhzumpfd haben. Theer Wollbäder Wirt woll pakt 1e gandse Kläße peiananter hapen! Winßchen gesägneten Underriich, Gohd sägne Gire studia! —

Aper theer idaliänische Underriichzminischder Nasi ischt, glaupe ich, toß schlächt underriicht, taß Ihr partout in Selvezien auph seinen Bohrböhen leuen wiß! Hapen wir tenn noch nicht genug Theerer sohn Stamme „Nimm“? Ahlo auch da gibbs niz zu underriichen, wänn's edwas zu stählen gibb, hapen wir schön aigene Schelmen! —

Abrobeau: Pei theer Minwaihung theer neien Pahn, welche the Pappenhauer nach Trans-Tubakalien gepaut hapen (so schraipt mir Pruother Wenzeslaus aus Mugopotanien), sohl es hoch hergegangen sein, höher noch als am Mainenzug miß nachvolgenter Vorehlschlsveier. — Min Keiner schop tem Antern taß Fertienst zu 4 tie Erstehung ter Pahn unt in 1er Peshkeitenhaib wohlte sie keiner gems hapen under ten Ahnwäsenten. Sie hadden aper auch Rächt, tenn ter sie gems hadde, wahr nicht anwäsend, tenn ter peträvende Herr Inßchensöhr Bertschinger wohn Längburg wuhrtie fergäßen einzulatten, wail Mann schön genug miß Wehrenjungfrauen, Lacöte, Dechdercheeren, Pellerschiken, Tamenvlor, Keinach-Wenzisterstimpfen unt waiplichen Wehntreichen zu duhn hotte, womiße ich ferpleiße, Tain r r r Stanislaus.

Zur Sommertoilette.

Seutzutag kann niemand klagen, daß der Carneval herum,
Denn man darf ja alles tragen, s'ganze Jahr zum Gaudium.

Maskerade kann man wählen, hopsasa, juchheissasa!
Kinder, die drei Jahre zählen, gleichen einer Großmama.

Daß dir noch als Regel dienen das und dieß und dieß und das:
Weiße Hosen lieblich grünen, setzt man sich ins frische Gras.

In den ersten Maientagen kann man, wenn man einen hat,
Seinen Pelz ins Leihhaus tragen, so was findet häufig statt.

Alle Welt will prosperieren, tritt der Lenz ins Leben ein,
Auch die Hühneraugen rühren sich im engen Stiefel ein.

Himmelsmonne, Götternähe, jeder glaubt und hofft und liebt,
Dezimeterfangcolshöhe ist das schönste, was es gibt.

Von des Frühlings heiligem Geist allerdings kein Spürchen wittert,
Wer im Stinkatorium reist, das Gesicht mit Draht vergittert.

Wer im Mai die Liebe spürt, will als Freier was riskieren,
Stiefel ein, schön glanz lackiert, können dich zum Ziele führen.

Schöne sollen mutig sein, Trauerstrümpfe lassen fahren,
Tragt durchbrochen, die das Bein rosenfärbend offenbaren.

Farben, die der Lenz verlieh, können deinen Augen schaden;
Ohne Nasenklemmer nie mußt du gehn auf Promenaden.

Willst mit hellem Sommerleide du des Waldes Grün verklären,
Seh dich mitten in die Weide, nur nicht grad in Heidelbeeren.

Es ist wahrlich wundervoll, wie schlau
Nissen die Japaner vorwärts locken;
Nach berechnetem Darniederhau
Sich nach rückwärts machen auf die Socken.

Gibt es Prügel, lachen sie dabei,
Haben ja genug Kanonenfutter;
Legten Huden schickt mit Wehgeschrei
Bald die prahlende Japaner-Mutter.

Machen Schlachten tausend Nissen tot,
Sind Japaner fünfzig schon zu viele;
Und am Ende bleiben ohne Not
Ueberlebne Nissen Herr im Spiele.

Patrioten opfern sich ja gern,
Nur was leben möchte, wagt zu klagen,
Auf dem runden, alten Erdenstern
Sind wir nämlich — um uns totzuschlagen.

Und doch noch Sängersfest.

Endlich hat sich Zürich aufgemacht,
Ueberrimmt das Schweizer-Sängersfest.
Daß es aber immerhin gedacht,
Zürich ist ja nie ein Kummerneft.
Aengstlich werden Klappen nicht gezählt,
Und die tapf're Zürcher Harmonie
Hat für sich den guten Teil gewählt;
In ihr herrscht bekanntlich Harm—o!—nie!



Rägel: Se da, Chueri, wie stimmest ihr
an am Suntig für's Bezirksgricht?

Chueri: Bönd mi us dr Sach, ich ha no
nie gern mit dem Gericht z'tue gha,
aber wenn ich au öppis sott säge, mir
händ ja bishier immer vun eufere eigne
Rüüt dinne gha, die mir verstande händ
und die eus verstönd, aber wenn jeßt
da der F.....

Rägel: Farbstei meini, heißt er, daß sie
inne wänd bringe.

Chueri: Mira, soll er's werde und syni
Rechtsprüch mache bis die Parteei stei-
farb werdet.

Rägel: Aber Churi, Ihr gönnet Eu aber gar nit modernisiere, ich will
säge permoderiere, en Noter cha doch gwiß an en guete Richter ge.
Chueri: Fryli, gege d'Farb han ich ja nie nit gha, aber en Richter sött
au in erschter Linie 's Wold verstaß, drum sött er an ufem eigne
Wold gwählt werde, das ischt myni Meinig, und säb sött er an!
So, das ischt myn Wahrpruch!